

Das Johannes-Evangelium

Quellen: Schnelle, 513-552.

Verfasser war laut Irenäus der Zebedaide Johannes. ⇔ Schnelle: Joh 21 ist ein sekundärer Nachtrag. Die von den Synopt. andere Art der Darstellung, die eigenständige Theologie, zahlreiche Sonderüberlieferungen und die eindeutig nachösterliche Perspektive deuten darauf hin, dass Joh nicht von einem Augenzeugen verfasst wurde, sondern von einem Theologen späterer Zeit, der auf Basis umfangreicher Traditionen das Leben Jesu interpretierte.

Ort und Zeit der Abfassung

Die Bestimmung des Abfassungsortes hängt meist eng mit dem Gesamtverständnis des Joh zusammen. Neben Syrien (gnostische Strömungen, Auseinandersetzungen mit Judentum und Täuferbewegung) wird die Abfassung des Joh im palästinischen Raum (Transjordanien oder nördliches Ostjordanland) vereinzelt auch in Ägypten angenommen. Am wahrscheinlichsten ist jedoch Kleinasien (Ephesus). Argumente hierfür sind:

1) die altkirchliche Tradition 2) die antidoketische Ausrichtung 3) Wirkungsgesch. (Aloger, Montanisten)

Ephesus kann der Ort sein, wo die pln. und die joh. Theologie miteinander in Berührung kamen.

Schließlich weisen die Erklärung jüdischer Bräuche und die Bemerkung über das Verhältnis zwischen Juden und Samaritanern auf Leser hin, die nicht in unmittelbarer Nähe Palästinas zu suchen sind.

Rezeptionsgeschichte und textliche Überlieferung des Joh legen eine Entstehung zw. 100 und 110 n. Chr. nahe.

Empfänger

Beeinflusst und geprägt wurde die überwiegend heidenchristliche Gemeinde des Evangelisten durch die Auseinandersetzung mit Anhängern Johannes des Täufers, den Juden und doketischen Irrlehrern innerhalb der joh. Schule. Das Joh kann aufgrund seines Gesetzesverständnisses nicht als judenchristlich bezeichnet werden.

Gliederung (Zweigeteilte Makro-Struktur), Aufbau, Form

1,1 – 18	Prolog: Jesus der Logos
1,19 – 12,50	Das Wirken des Offenbarers in der Welt
13,1 – 20,29	Jesu Offenbarung vor den Seinen, Passion, Erhöhung und Erscheinungen des Auferstandenen
20,30-31	Epilog: Vom Verstehen des Evangeliums
21	2 Nachträge

- Korrespondenz von Prolog und Epilog
↳ Ziel: Glauben wecken und erneuern
- viele Passionsverweise als Strukturelement
- 3! Jerusalemreisen in Joh 2,13; 5,1; 7,10
- Fußwaschung (Joh 13,1-21)

Der Fußwaschung (Prolog des 2. Hauptteils) kommt eine Schlüsselstellung zu. Die vorangegangenen Passionsverweise werden aufgenommen, das bevorstehende Leiden Jesu rückt näher. Die Fußwaschung bündelt auch vorab die prägenden Themen der Abschiedsreden: (Jesu Liebe ⇒ Liebe der Jünger untereinander).

Literarische Integrität

In der neueren Joh-Exegese vermutete allen voran Bultmann eine gestörte Textfolge und sekundäre Bearbeitungsschichten im Joh. ⇔ Schnelle: das Joh kann bis auf Joh 21 und die textkritisch eindeutig sekundären Passagen Joh 5,3b.4; 7,53-8,11 und die Glosse Joh 4,2 als literarische Einheit verstanden werden. Der Evangelist gibt sich in Joh 20,30f als ein kritisch auswählender, nach theol. Überlegungen gestaltender Autor zu erkennen, der auf Grundlage zahlreicher ihm bekannter Traditionen sein Evangelium schrieb.

Traditionen, Quellen

Bultmann rechnet im Joh mit 3 Quellen: „Zeichen-“, „Offenbarungsreden-“ und „Passions-Quelle“.

Schnelle: Joh lässt einen sehr komplexen traditionsgeschichtlichen Hintergrund erkennen. Zu den vom Evangelisten aufgenommen Traditionen zählen: der Passionsbericht (Joh 18,1–19,30); die Darstellung der Kreuzigung und Bestattung Jesu (Joh 19,30-42) und die Auferstehungs- und Erscheinungserzählungen (Joh 20). Der Evangelist nahm sowohl ausgesprochene *Sondertraditionen seiner Schule* (vgl. Joh 2,1-11; 5,1-9b; 9; 11) als auch von den Synoptikern abhängige (Joh 4,46-54; 6,1-25) *Wundererzählungen* in sein Evangelium auf. Ferner lag ihm eine Sammlung von *Parakletsprüchen* und *Ich-Bin-Worten* vor. Weitere Quellen stellen das *Alte Testament* – vor allem LXX, gelegentlich MT, die *synoptischen Evangelien* und die *pln. Gesetzeskritik* dar.

Religionsgeschichtliche Stellung

Das Joh wurzelt im AT, in der Weisheitsliteratur des hellenistischen Judentums und weist eine gewisse Nähe zu Qumran und Test XII auf (Dualismus). Vereinzelte Parallelen (jedoch keine Abhängigkeiten!) sind zur hellenistischen Philosophie und zu gnostischen Texten sichtbar.

Theologische Grundgedanken (s. a. Johanneische Theologie 6-6T)

Basis des joh. Denkens ist die *Wesens- und Wirkeinheit von Vater und Sohn*, Zentrum die *Menschwerdung Gottes* in JC. Der Offenbarungsweg des Logos unter den Menschen wird entfaltet und die Heilsbedeutung Jesu Christi bedacht. Auch bei Joh steht Jesu Wirken in der Welt von Anfang an unter der Perspektive des Kreuzes.